

JOHANNES KODER / WIEN

ANMERKUNGEN ZU DEM ROMANOS-PAPYRUS
VINDOB. G 26225*

Vor kurzem wurde in dieser Zeitschrift der Text eines Papyrus aus dem 6. oder 7. Jahrhundert publiziert¹, den die Herausgeber als Fragment des Hymnus „Auf den Einzug in Jerusalem“ des Romanos Melodos² identifizierten. Es gelang ihnen, dem schlecht erhaltenen Papyrus ein Maximum an Textinformation zu entnehmen und die Textbruchstücke Teilen der Oikoi 6 bis 10 des genannten Hymnus zuzuordnen. Dieser stellt das einzige für den Palmsonntag erhaltene Kontakion des Romanos dar und ist daher in allen wichtigen Kontakaria seit dem 10. Jahrhundert enthalten. Dies, aber auch die Tatsache, dass zwei Prooimia überliefert sind, lässt eine starke Verbreitung annehmen³.

Der Fund ist deswegen bedeutsam, weil er bei einem Hymnus mit umstrittener Textüberlieferung just einige Oikoi mit besonders ausgeprägten Textvarianten betrifft. Generell kann man nämlich für den 16 Oikoi umfassenden Text, der insgesamt in elf Kodizes (davon in fünf vollständig) überliefert ist, zumindest zwei Traditionsstränge annehmen, doch ist bei den Herausgebern die Meinung geteilt, welcher von ihnen als originalnäher zu betrachten ist, bzw. ob diese Rolle überhaupt einer Handschriftengruppe durchwegs zukommt. Auffallend ist, dass in einem Traditionsstrang, dem „westlichen“⁴, die letzten drei Zeilen, inklusive des Refrains, bei den

* Wolfram Hörandner, Wien, danke ich für wertvolle Hinweise.

¹ ST. PORTER – W. J. PORTER, P. Vindob. G 26225: A new Romanos Melodus Papyrus in the Vienna Collection. *JÖB* 52 (2002) 135–148 (mit 1 Abb.).

² Editionen: J. GROSDIDIER DE MATONS, Romanos le Mélode, Hymnes, IV (*SC* 128). Paris 1967, Nr. 32; P. MAAS / C. A. TRYPANIS, Sancti Romani Melodi Cantica. Cantica Genuina. Oxford 1963, und R. MAISANO, Romano il Melode, Cantici (*Classici Greci, Autori della tarda antichità e dell'età bizantina*), I. Turin 2002, jeweils Nr. 16; N. B. TOMADAKES, Ρομανού του Μελωδού ύμνοι εκδιδόμενοι εκ πατριακών κωδίκων, III, Athen 1958, Nr. 33; J. B. PITRA, Analecta Sacra Spicilegio Solesmensi parata, I. Paris 1876, Nr. 9.

³ Das erste Prooimion ist in allen Textzeugen enthalten, das zweite lediglich in zwei, ohne dass man deswegen seine Authentizität ausschließen kann.

⁴ Er umfasst für diesen Hymnus die Codices Corsinianus 366 (s. XI) und Vindobonensis Suppl. Gr. 96 (s. XII), die in den kritischen Apparaten der Herausgeber unter der Sigle

Oikoi 5, 6, 8, 9 und 10 metrisch und inhaltlich stark divergieren, wobei die „westlichen“ Abweichungen inhaltlich oft passender erscheinen als der von den anderen Handschriften tradierte Text⁵; die metrische Veränderung wiederum, eine Überlänge der 9. Zeile, kann durch Weglassen der beiden ersten Worte des Refrains, εὐλογημένος εἶ, ohne inhaltlichen Verlust ausgeglichen werden. Grosdidier de Matons nimmt daher mit erwägenswerten Gründen an, dass diese Variante die ursprüngliche sei⁶.

Überprüft man nun den im Papyrus tatsächlich erhaltenen Bestand an Wörtern bzw. Wortfragmenten der Oikoi 6 bis 10 (zunächst, ohne den Refrain zu berücksichtigen) auf Sonderlesarten, so ergibt sich Folgendes:

Oikos 8, Z. 5 (Maas / Trypanis, Z. 6 Grosdidier de Matons), letztes Kolon, bieten die beiden kritischen Textausgaben ἐν τοῖς ὑψίστοις, wogegen der Papyrus (Z. 9) – mit Δ – τοῖς weglässt.

Oikos 8, Z. 8f. (Maas / Trypanis, Z. 9f. Grosdidier de Matons) übernimmt letzterer – wie öfters – die Tradition von Δ: κλώνες οἱ δονούμενοι κινήσουσι τὰ σπλάγγχνα σου, ὁ ἐρχόμενος ..., wogegen die Oxforder Ausgabe dem anderen Traditionsstrang folgt: βλέψον εἰς τοὺς κράζοντας πρὸς σέ· εὐλογημένος εἶ, ὁ ἐρχόμενος usw. Der Papyrus (Z. 10) bestätigt mit dem erhaltenen Bestand ...]ούμενοι κινήσου[... wieder Δ.

Oikos 10, Z. 2f. bieten beide kritischen Editionen δίκαιον καὶ, während der Papyrus (Z.17) – wiederum mit Δ – dazwischen ein τε einfügt. Zusammenfassend kann man also feststellen, dass der Papyrus die „westliche“ Tradition zu unterstützen scheint.

Ein gesondertes Problem ergibt sich beim Refrain. Er lautet in der handschriftlichen Tradition einheitlich ὁ ἐρχόμενος τὸν Ἀδὰμ ἀνακαλέσασθαι (---'---'---'---), wobei den Prooimien und den meisten Strophen⁷ noch die Worte εὐλογημένος εἶ (---'---) vorangesetzt sind, so dass sich zumeist die Übersetzung „Gesegnet bist du, der da kommt, Adam heimzuholen!“ ergibt. Die Herausgeber rekonstruieren hingegen im Bereich des Textumfangs des Papyrus für die Oikoi 6 bis 9 den Refrain mit einer ver-

Δ zusammengefasst werden. Vgl. hierzu auch H. HUNGER, Rez. von Grosdidier II–IV, in: *BZ* 61 (1968) 91.

⁵ In meiner Übersetzung des Hymnus wurden diese Textteile in beiden Fassungen, mit typographischer Unterscheidung, wiedergegeben, vgl. J. KODER, *Mit der Seele Augen sah er deines Lichtes Zeichen, Herr – Hymnen des orthodoxen Kirchenjahres von Romanos dem Meloden*. Wien 1996, 128–130.

⁶ GROSIDIER DE MATONS, IV 17–20 (Schéma A).

⁷ In den Oikoi 1–4, 6–7, 11–14 und 16 (teilweise additiv, gegen das Metrum, in 5, 8–10 und 15).

änderten Wortfolge: τὸν Ἀδὰμ ὁ ἐρχόμενος ἀνακαλέσασθαι (-- ' -- ' -- -- -- ' --). Diese beruht auf der Lesung von Zeile 6:]υ.δ ..[]χομενος.[, wobei die Herausgeber über dem δ einen Kürzungsstrich erkennen, der das *Nomen sacrum* Ἀδάμ anzeigt, und sich bei dem schlecht erkennbaren υ für die Lesung ν entscheiden, den letzten Buchstaben des Artikels τόν, so dass sich die von ihnen postulierte Wortfolge für den Refrain des Oikos 7 ergibt. In den anderen Zeilen des Papyrus, die den Refrain enthalten haben müssen, ist aber entweder gar nichts erhalten (so Z. 3 für Oikos 6 und Z. 11 für Oikos 8) oder schwer leserliche und nicht sicher zuweisbare Einzelbuchstaben (Z. 15 für Oikos 9:]...ο..vo..va...ε[), so dass die Rekonstruktion der veränderten Wortfolge des Refrains letztlich nur auf *einem* Oikos beruht. Daher ziehe ich es vor, lediglich einen einmaligen Irrtum des Schreibers anzunehmen, der sein Versehen während der Niederschrift sogleich bemerkte und die übergangenen beiden Wörter unmittelbar anschließend nachtrug. Dies scheint mir sinnvoller, als grundsätzlich von einem anderen Refrain auszugehen, und zwar aus zwei Gründen, von denen ich glaube, dass sie diesen Refrain in ihrer Kombination ausschließen:

Zum einen handelt es sich nicht um eine *geringfügige* metrische Änderung, wie die Herausgeber des Papyrus meinen⁸, da diese Umstellung am Ende der Strophe, also bei einem starken Einschnitt, eine Klausel bewirkte⁹, die aus zwei Proparoxytona mit fünf nicht akzentuierten Zwischensilben bestünde, was prosarhythmisch schwer erträglich und auch bei Romanos sonst nur einmal¹⁰ belegbar wäre¹¹. Zum andern ist die Wortfolge auch sprachlich im Griechischen seltsam: Es würde dadurch ja das Partizipium,

⁸ PORTER und PORTER, a.O. 141f.

⁹ Zum Refrain vgl. H. HUNGER, Der Refrain in den Kontakia des Romanos Melodos. Vielfalt in der Einheit, in: Lesarten. Festschrift f. A. Kambylis zum 70. Geburtstag dargebracht von Schülern, hrsg. v. I. VASSIS, G.S. HENRICH, D. R. REINSCH. Berlin–New York 1998, 53–60; R. MAISANO, Rispondenze formali tra proemio, strofe e ritornello nei cantici di Romano il Melodo. *Studi sull' Oriente Cristiano* 6 (2002) 77–100; J. KODER, Romanos Melodos und sein Publikum. Zur Einbeziehung und Beeinflussung der Zuhörer durch das Kontakion, in: Anzeiger d. philos.-hist. Klasse der Österr. Akad. d. Wiss. 134/1. Wien 1999, 63–94.

¹⁰ Im Refrain von Hymnus 19: ἀγαλλίασιν καὶ ἀπολύτρωσιν. Die Länge ist hier jedoch dadurch zu mildern, dass sowohl die Möglichkeit besteht, das καὶ im mündlichen Vortrag leicht zu akzentuieren, als auch alternativ, die fünf Silben durch Synzese der Silben καὶ und ἄ- auf vier zu reduzieren. (Die Entscheidung wäre im Zusammenhang mit der Melodieführung zu treffen.)

¹¹ Hingegen begegnet exakt die selbe Schlussklausel O*3*Pr (διὰ τῆς ἀναστάσεως) auch in Hymnus 44 und weitere Klauseln mit drei nicht akzentuierten Silben in den Hymnen 8, 20, 24, 33, 34, 36, 39, 46 und 47 (Grosdidier de Matons), vgl. KODER, Romanos Melodos und sein Publikum, Tabelle 1, S. 84 unten.

das die Verbindung der gesamten Periode mit dem vorangehenden Satz bewirkt, von diesem durch ein Akkusativobjekt getrennt, das nicht vom Partizipium abhängig ist, durch dieses jedoch nunmehr von demjenigen Infinitiv getrennt würde, dem es zugehört.

In diesem Zusammenhang ist schließlich eine Überlegung allgemeiner Natur dazu anzustellen, wie es zur Niederschrift des Hymnus auf dem Papyrus kam. Billigt man der Synaxartradition¹² einige Glaubwürdigkeit zu, nach der Romanos seine Kontakia erst in Konstantinopel schuf, so ergibt sich eine große Wahrscheinlichkeit, dass der Hymnus in Konstantinopel entstanden ist. Die Herkunft des Papyrus, den die Herausgeber in das 6./7. Jahrhundert bzw. „even within one hundred years of the poet's own lifetime“ datieren, ist ungeklärt¹³, doch ist Ägypten als Ursprungsland anzunehmen. Ebenso wissen wir nicht, welchen Zweck die Niederschrift hatte, doch könnte die Tatsache, dass die Rückseite unbeschrieben war¹⁴, eher dafür sprechen, dass sie im Rahmen der Anfertigung einer liturgischen Rolle erfolgte, als dass sie einer Schreibübung diene. Für die „Reise“ des Textes nach Ägypten – zur See oder auf dem Landweg – ist nicht nur eine schriftliche, sondern auch eine *mündliche* Übermittlung durch einen Reisenden (einen Pilger?) in Betracht zu ziehen. Freilich scheint es gerade im Fall der mündlichen Überlieferung undenkbar, dass der Vermittler des Textes ausgerechnet *den Refrain* falsch in Erinnerung behalten haben sollte.

Romanos gehörte einem kulturell und sprachlich gemischten, syrisch-griechischen Milieu an. Auch lebten in justinianischer Zeit in Konstantinopel zahlreiche Syrer, insbesondere Mönche, die zu syrischen Mönchen in ihrer Heimat und in Ägypten (etwa im „Syrekloster“ im Wadi Natrun) in Verbindung standen¹⁵. So gesehen, erscheint es möglich, dass der Hymnus – wie auch andere von Romanos verfasste – in diesem Milieu nach Ägypten gelangte und dort – sei es nach Diktat oder aufgrund einer schriftlichen Vorlage – von einer Person niedergeschrieben wurde, die des anspruchsvollen, über den Alltagsgebrauch hinausgehenden, patristisch geschulten Griechisch, in dem Romanos dichtete, nur unvollständig mächtig war. Alternativ zu der weiter oben vorgebrachten Überlegung, dass ein schlichter *lapsus calami* vorliegt, könnte jedenfalls auch dieser Sachverhalt eine einmalige Abweichung beim Refrain ausreichend erklären.

¹² Vgl. H. DELEHAYE, S. Romanos le Melode. *AnBoll* 13 (1894) 440–442.

¹³ So PORTER und PORTER, a.O. 137 bzw. 141.

¹⁴ Ebd. 137.

¹⁵ Vgl. FR. WINKELMANN, Die östlichen Kirchen in der Epoche der christologischen Auseinandersetzungen (5. bis 7. Jahrhundert). Berlin ³1988, 100, und A. GRILLMEIER / Th. HAINTHALER, Jesus der Christus im Glauben der Kirche, 2/2: Die Kirche von Konstantinopel im 6. Jahrhundert. Freiburg im Breisgau 1989, 20ff.